

Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2009

Wildverbiss hat gegenüber 2006 abgenommen

Roland Schreiber

Im Frühjahr 2009 erob die Bayerische Forstverwaltung in ganz Bayern auf über 20.000 Verjüngungsflächen an fast zwei Millionen Forstpflanzen die Verbissituation. Trotz des leichten Rückgangs gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2006 stagniert die Verbissbelastung auf einem immer noch hohen Niveau. Auf Grundlage dieser Verbissinventur fertigten die zuständigen Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die hegegemeinschaftsweisen »Forstlichen Gutachten zur Situation der Waldverjüngung« und legten sie im Oktober 2009 den unteren Jagdbehörden als Grundlage für die Abschussplanungen vor.

Im Frühjahr 2009 wurden in Bayern zum neunten Mal seit 1986 die Verbiss- und Fegeschäden an jungen Waldbäumen erhoben. Mitarbeiter der Bayerischen Forstverwaltung wählten in 747 Hegegemeinschaften 25.730 Aufnahmeflächen aus, auf 21.688 Verjüngungsflächen war eine Verbissaufnahme möglich, 4.042 Flächen waren gegen Wildverbiss geschützt. Im Vergleich zu 2006 ist der Anteil der gezäunten Flächen von 14 auf 16 Prozent gestiegen. Insgesamt wurden über 1,9 Millionen Forstpflanzen auf Verbiss überprüft und zusätzlich etwa 150.000 Verjüngungspflanzen über Verbisshöhe aufgenommen. Jäger und Grundeigentümer hatten dabei die Möglichkeit, die Erhebungen im Gelände zu begleiten (Abbildung 1).

Zeitliche Entwicklung der Verbissbelastung

In Bayern sind alle Baumarten, die für standortgemäße, stabile Mischwälder von Bedeutung sind, in den Verjüngungen vertreten. Nach einem Anstieg im Jahr 2006 ist die Verbissbelastung 2009 im bayerischen Durchschnitt wieder gesunken. Bei der Betrachtung der längeren Zeitreihe ist aber festzustellen, dass die Verbissbelastung, die sich in den 1990er Jahren verringert hatte, seit dem Jahr 2000 bei vielen Baumarten auf einem immer noch hohen Niveau stagniert. Gerade bei den verbissempfindlichen Laubbäumen und der Tanne bedarf es insgesamt noch deutlicher Verbesserungen, damit ein waldverträgliches Verbissniveau erreicht wird (Abbildung 2).

Der durchschnittliche Leittriebverbiss beträgt bei den Nadelhölzern circa sechs Prozent, bei den Laubbäumen über 24 Prozent. Die Verbissbelastung der am häufigsten vorkommenden Fichte sank auf vier Prozent. Am stärksten verbissen sind weiterhin die Eichen mit über 32 Prozent und die Edellaubhölzer mit 29 Prozent. Die stabilisierende Mischbaumart Tanne war zu 20 Prozent am Leittrieb verbissen (Abbildung 1 und Tabelle 1).

Der Verbiss ist in allen Regierungsbezirken und auch in allen Waldbesitzarten zurückgegangen. Wie in den Vorjahren ist insgesamt die niedrigste Belastung in den Staatsjagden zu verzeichnen. So liegt etwa der durchschnittliche Leittriebver-

biss bei den empfindlichen Laubbäumen und der Tanne im Privatwald bei knapp 25 Prozent (2006: 30 %), im Körperschaftswald bei etwa 26 Prozent (2006: 31 %) und im Staatswald bei unter 20 Prozent (2006: 21 %).



Foto: F. Etschmann

Abbildung 1: Waldbesitzer, Jäger und Förster nehmen gemeinsam den Zustand der Waldverjüngung auf.

Tabelle 1: Entwicklung des durchschnittlichen Leittriebverbisses zwischen 2000 und 2009 in Prozent

	2000	2003	2006	2009
Nadelholz	5	5,0	7,9	5,5
Fichte	4,8	4,2	6,7	4,3
Tanne	19	19,7	28,5	19,9
Kiefer	3,9	4,1	5,3	4,7
Laubholz	23	21,7	28,4	24,2
Buche	14,5	13,9	19,1	15,1
Eiche	31,3	26,3	35,8	32,4
Edellaubholz	26,8	26,7	34,5	28,8

Verbissbelastung im Bergwald

Auch im Bergwald hat der Verbiss im Vergleich zur Aufnahme im Jahr 2006 insgesamt abgenommen. Probleme bereitet aber nach wie vor die Verbissbelastung bei der Tanne, die seit dem Jahr 2000 kontinuierlich von zehn auf jetzt 16 Prozent im Jahr 2009 angestiegen ist. Gerade diese tiefwurzelnende, standortheimische Baumart ist für die Stabilität und Schutzwirkung der Bergmischwälder besonders wichtig.

Beurteilung der Verbissbelastung

Die Wertung der Verbissbelastung seitens der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten spiegelt die insgesamt gesunkenen Verbisszahlen wider (Abbildung 3). Danach wird in 64 Prozent der bayerischen Hegegemeinschaften (2006: 70 %, 2003: 50 %, 2000: 53 %) die Verbissbelastung als nicht tragbar eingestuft. Vor allem der Anteil der Hegegemeinschaften mit »deutlich zu hoher« Verbissbelastung hat von 20 (2006) auf 15 Prozent im Jahr 2009 abgenommen. In 36 Prozent (2006: 30 %, 2003: 50 %, 2000: 47 %) der Hegegemeinschaften wurde eine tragbare oder sogar günstige Verbissbelastung festgestellt.

Auf fast zwei Dritteln der bayerischen Waldfläche ist es aber immer noch nicht möglich, die standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen.

Abschussempfehlungen

Aufbauend auf der Wertung der Verbissbelastung und unter Berücksichtigung der bisherigen Abschusshöhe sowie der ortsbezogenen Besonderheiten haben die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in den Forstlichen Gutachten Empfehlungen zum künftigen Abschuss in den Hegegemeinschaften abgegeben (Abbildung 4).

Pflanzen mit Leittriebverbiss

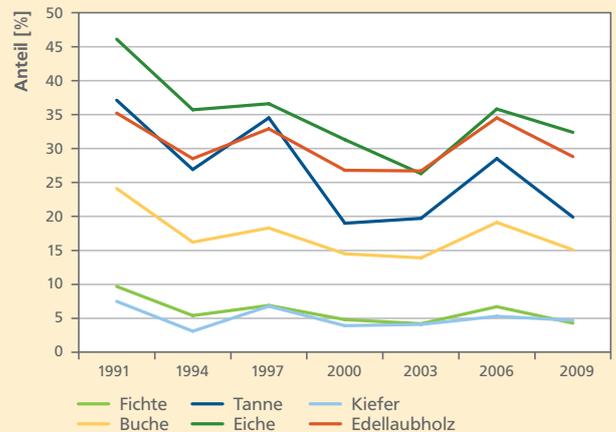


Abbildung 2: Entwicklung des Leittriebverbisses von 1991 bis 2009

Fichtenwälder im Klimawandel

Die Broschüre will nicht die hinlänglich bekannten dendrologischen oder ökologischen Einzelheiten der Fichte darstellen, sondern Zukunftsoptionen für diese in Bayern am weitesten verbreitete Baumart vor dem Hintergrund der schwerwiegenden Änderungen der Umweltbedingungen aufzeigen. Derzeit wächst die Fichte als wirtschaftlich wichtigste Baumart auf 44 Prozent der Waldfläche Bayerns. Gegenüber den Klimaveränderungen und den Folgeschäden ist sie aber besonders anfällig. Es stellt sich die Frage, wie Waldbesitzer und Forstleute mit den heute vorhandenen und ihnen anvertrauten Wäldern angesichts unsicherer Zukunftsaussichten umgehen sollen. Die angewandte Wissenschaft muss versuchen, hier und jetzt Antworten auf diese Fragen zu geben, soweit dies mit dem aktuellen Kenntnisstand seriös möglich ist. Dabei muss klar sein, dass erst mit den kommenden Jahren und wachsenden Erkenntnissen unsere Antworten präziser ausfallen werden. Trotz alledem können wir mit dieser Broschüre schon heute den betroffenen Waldbesitzern und Forstleuten möglichst konkrete Hilfen zum Umgang mit Fichtenwäldern im Zeichen des Klimawandels geben, ihnen den aktuellen Kenntnisstand vermitteln und sie bei der Entscheidungsfindung und Risikoverringerung unterstützen. red



LWF Wissen Nr. 63 »Fichtenwälder im Klimawandel« kann bei der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft zum Preis von € 12,50 zzgl. Versandkosten bestellt oder unter www.lwf.bayern.de kostenlos heruntergeladen werden.

Verbissbelastung

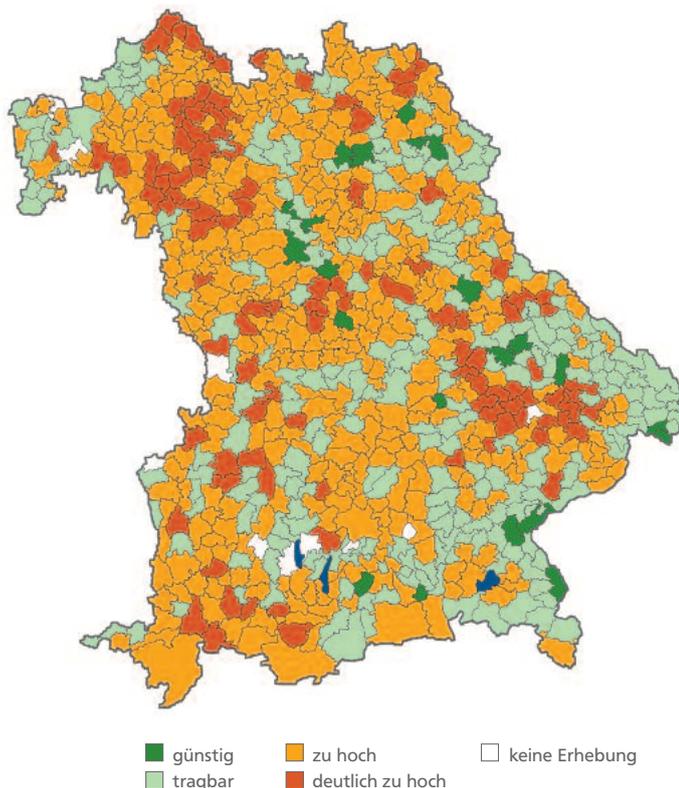


Abbildung 3: Wertung der Verbissbelastung der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Abschussempfehlung

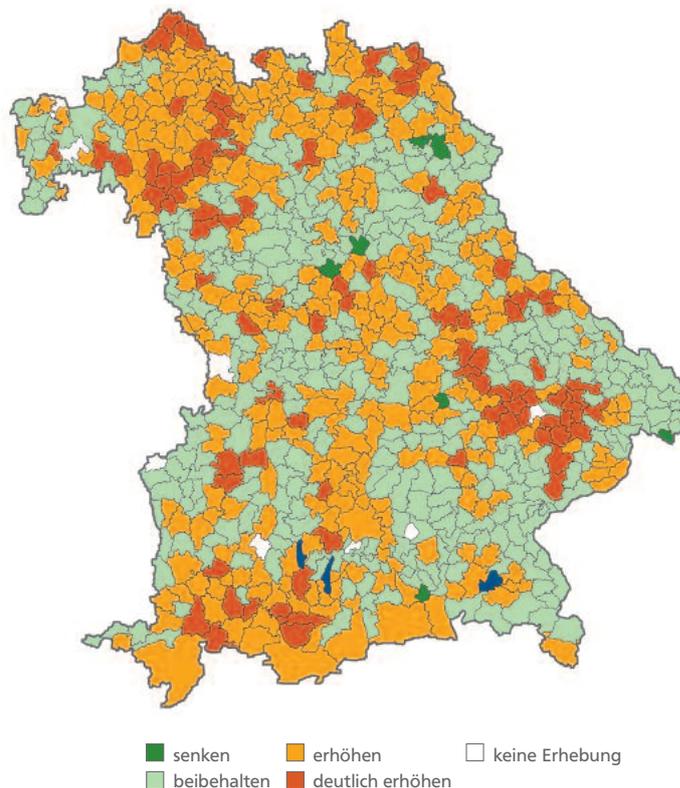


Abbildung 4: Abschussempfehlung der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

In 52 Prozent (2006: 65 %, 2003: 45 %, 2000: 43 %) der bayerischen Hegegemeinschaften lautet die Empfehlung, den Abschuss zu erhöhen beziehungsweise deutlich zu erhöhen. Besonders betroffen sind die Regierungsbezirke Oberfranken und Unterfranken. Probleme bereiten vor allem die Hegegemeinschaften, in denen schon in den vorangegangenen Gutachten eine Erhöhung des Abschusses empfohlen wurde, aber immer noch keine tragbare Verbissbelastung erreicht werden konnte.

Dagegen zeigen die 48 Prozent der Hegegemeinschaften, in denen die Abschusshöhe beibehalten oder gesenkt werden kann, dass sich mit einer engagierten und effektiven Bejagung Verbesserungen erzielen lassen.

Zusammenfassung

Nach dem Anstieg im Jahr 2006 ist der Schalenwildverbiss bei allen Baumarten in Bayern im Jahr 2009 wieder gesunken. Allerdings ist seit dem Jahr 2000 eine Stagnation auf einem immer noch hohen Verbissniveau zu erkennen. Vor allem die jungen Buchen, Tannen, Eichen und Edellaubbäume, die in naturnahen, standortsgemäßen und klimatoleranten Mischwäldern stärker beteiligt werden müssen, leiden noch stark unter Schalenwildverbiss. Sie verlieren bei zu starkem Verbiss Anteile in der Verjüngung oder fallen ganz aus. Damit wird die Stabilität der Wälder langfristig und irreversibel gefährdet.

Deswegen müssen noch in einem größeren Teil der Hegegemeinschaften die jagdlichen Anstrengungen gesteigert werden, um das Waldverjüngungsziel zu erreichen.

Es ist nun Aufgabe der Jagdvorstände und Revierinhaber, die Ergebnisse und Empfehlungen der Forstlichen Gutachten für die Abschussplanungen zu nutzen. Die gezielte Umsetzung der Abschusspläne muss von beiden Partnern gemeinsam getragen werden. Nur so werden sie ihrer Verantwortung gerecht, auch für die kommenden Generationen stabile und nachhaltig nutzbare Wälder zu sichern.

Der Gesamtbericht zum Forstlichen Gutachten 2009 ist unter www.forst.bayern.de/jagd/ abrufbar.

Roland Schreiber leitet das Sachgebiet »Forstpolitik, Wildtiermanagement und Jagd« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Roland.Schreiber@lwf.bayern.de